

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

81 (18.2.1926) Morgenausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. zuzüglich 75 P. Zustellgeb. Einzelpreise: Werbungsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erreichender Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Spaltweite 10 Spalten 1.50, an erster Stelle 2. — Goldm. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte. Bei der Nichterhaltung des Betrages, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. Februar, 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Schreiber. Geschäftsführer: Dr. Walter Schneider. Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050-4051-4052-4053-4054. Geschäftsstelle: Zittel- und Kammerstraße 6-8. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8339. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Oesterreich und Italien.

Ramek antwortet Mussolini. Kein Schrift Oesterreichs beim Völkerbund.

U. Wien, 17. Febr. (Draht.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des österreichischen Nationalrats gab Bundeskanzler Dr. Ramek in Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation über die Rede Mussolinis und die Südtiroler Frage eine hochbedeutende Erklärung ab. Ramek erklärte u. a.: „Ich stehe vor der Aufgabe, Aufschluss darüber zu geben, wie es kam, daß Herr Mussolini erklärte, er werde nötigenfalls die Trifolore jenseits des Brenners vortragen lassen. Man hat in St. Germain aus strategischen Gründen Italien die Brennerregion gewährt und sich damit mit dem Wilsonschen Programm in Widerspruch gesetzt, da eine kompakte Minderheit von 225 000 Deutschen Italien zugewiesen wurde. An die Versprechungen der italienischen Regierung der Kriegszeit hat sich die gegenwärtige faschistische Regierung Italiens nicht gehalten, und zwar, wie Mussolini erklärte, deshalb nicht, weil die Deutschen entgegenkommende Haltung der italienischen Regierungen vor 1923 im Oberösterreich gezeigert hätten, die mit der Sicherheit Italiens nicht vereinbar gewesen wären. Tatsächlich sind seit dem Jahre 1923 im Oberösterreich eine ganze Reihe von Verwaltungsmahnahmen getroffen worden, welche nach der Aussage offizieller italienischer Persönlichkeiten nichts anderes als die rascheste Italienerisierung der Deutschen im Oberösterreich bezwecken. Ich betone mit dem äußersten Nachdruck:

Wenn jemand behauptet, in Oesterreich werde von irgendeiner Seite zum Haß gegen Italien geschürt, dann spricht er die Unwahrheit. Die Bundesregierung steht selbstverständlich der in den letzten Wochen propagierten Pogrombewegung fern. In der Rede des italienischen Ministerpräsidenten kommt das Wort Oesterreich oder österreichisch nicht vor. Und doch sind auch wir betroffen. Wenn jemand von dem deutschen Volk, seinen Sitten und Gebräuchen und seiner Kultur spricht, so geht das den deutschen Stämmen an der Donau so gut an wie die Stämme am Rhein, an der Oder und an der Elbe. Mussolini hat unserem Gesandten erklärt, im Interesse der beiderseitigen Beziehungen sei es ihm wertvoll erschienen, der Bundesregierung durch den Schluß seiner Rede davon Kenntnis zu geben, daß er den Anschluß nie dulden würde. Wir mögen jedoch versichert sein, daß kein einziger Kommunist jemals den Brenner überschreiten werde. Im Besitze dieser Antwort Mussolinis hat die Bundesregierung die Frage, ob sie den Völkerbund gemäß Artikel 10 und 11 des Völkerbundespaktes auf die italienische Kriegsdrohung aufmerksam zu machen habe, für sich mit Nein beantwortet.“

Die Krisis im englischen Liberalismus.

Von Dr. Emil Daniels.

Das englische Parteigetriebe ist für uns von großem praktischen Interesse, wie u. a. das Eintreten der Arbeiterpartei für: das Genfer Protokoll bewiesen hat. In der letzten Zeit häufen sich die Zerlegungsercheinungen in der liberalen Partei. Der Uebergang Sir Alfred Mond's zu den Konservativen hat das Gefüge der Partei erheblich erschüttert. Dieser Mann ist kein Politiker von ungewöhnlich hohen Abmessungen, sondern einer jener Plutokraten, die für die Parteikasse von jeher lebenswichtig waren. Denn in England hat bisher ein großer Teil der ganz Reichen treu zur liberalen Fahne gehalten. Vor dem Kriege waren gerade die reichsten Mitglieder des Unterhauses Liberale, und man hatte auch lange nachher von einer Abwanderung dieser Elemente in das konservative Lager nichts gehört. Die Verbindung zwischen Plutokratie und Liberalismus ist um so bemerkenswerter, als die liberale Partei von 1905 an, wo sie für viele Jahre ans Ruder gelangte, eine erdemokratische Finanzpolitik getrieben hat. Sie förderte die Entlohnungen der Arbeiter und der Sozialpolitik vornehmlich den Reichen auf; die Einkommen- und Erbschaftsteuern, die diese Klasse zu entrichten hatte, erreichte schon vor dem Kriege eine für kontinentale Begriffe phantastische Höhe. Auch während des Krieges, als die Liberalen nicht mehr allein regierten, wühlten sie doch der Finanzpolitik einen scharf antikapitalistischen Stempel aufzudrücken. Es kam zu einer Steuerbelastung der Reichen, wie sie sonst in der Geschichte vielleicht nur die Demokratie der Athener gewagt hat. Es spricht für die Großzügigkeit der englischen Plutokratie, daß ein Teil von ihr sich die Ehre nicht hat nehmen lassen, an dem Ausbau einer solchen Steuerreform teilzunehmen. Die herrschenden Klassen Englands haben ja überhaupt die Klugheit, die Durchführung von Maßregeln, die ihnen unangenehm sind, aber notwendig erscheinen, möglichst in die eigene Hand zu nehmen. Jetzt aber haben sich die sozialen Gegenkräfte so verschärft, die Aspirationen breiter handarbeitender Massen sind so unerfüllbar geworden, daß ein liberaler Großkapitalist nach dem anderen für unmöglich erklärt, bei dem Ueberhandnehmen solcher Strömungen länger in einer linksgerichteten Partei zu bleiben. Denn daß die Liberalen, obgleich sie nicht eigentlich antikapitalistisch sind, heute der antikapitalistischen Tendenz keinen geringen Damm mehr entgegenstellen können, ist bei der sozialen Zusammensetzung der Partei selbstverständlich. Sir Alfred Mond ist der Exponent seiner Bewegung unter den liberalen Großkapitalisten, die dem Konservatismus zutreibt aus Furcht vor der vollständigen Zerschlagung aller größeren Vermögen durch den Fortschritt der sozialistischen Bestrebungen im Lande. Schon hat Sir Alfred Mond einige Nachfolger gehabt, und man wird die Abfallerscheinungen in der „City“ und an anderen Zentralpunkten der Plutokratie mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Sir Alfred Mond hat als den unmittelbaren Beweggrund seines Entschlusses die Agrarreform bezeichnet, die Lloyd George auf das liberale Programm setzen will. Es handelt sich um eine alte Forderung der bürgerlichen Radikalen, den Umfuz des Landbesitzes durch Enteignung. Lloyd George hofft dadurch, daß er diese sozialrevolutionäre Maßregel energisch betreibt, in enger Fühlung zur Arbeiterpartei zu kommen, als sie augenblicklich zwischen beiden Gruppen der Opposition besteht. Allerdings würde die liberale Partei, die im Parlament nur noch eine kleine Schar ist, dann aussehen wie der rechte Flügel der Arbeiterpartei. Aber Lloyd George beachtet, wie es scheint, dieses Bedenken wenig. Er hat offenbar den Eindruck, daß bei der Furcht vor dem Sozialismus, der heute im englischen Bürgerturn herrscht, die mittleren und höheren Schichten dieses Standes für die liberale Partei doch verloren sind, daß fast alle Wähler dieser Gattung unaufhaltsam den Konservativen zustromen, und daß für den Liberalismus im wesentlichen nur noch kleinbürgerliche und landarbeitende Stimmten zu haben sind. Die Landarbeiter haben schon einmal der liberalen Partei zu einem großen Wahlsiege verholfen: in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als Gladstone ihnen das Stimmrecht verleiht hatte. Lloyd George hofft, daß dieser Stand, durch die Aussicht auf Landbesitz erregt, die Liberalen noch einmal in entscheidender Zahl in das Parlament abordern wird, wenn Lloyd George vielleicht auch durch die bittere Erfahrung belehrt genug geworden ist, um zunächst nur einen Sitz auf dem Pferd hinter dem arbeitervolklichen Premier zu erstreben, möglicherweise mit der stillen Hoffnung im Bußen, seinen Patron gelegentlich hinunterzumwerfen. Vorläufig hat der Führer der Liberalen keine gute Presse. Man wirft ihm eine unüberlegte Taktik vor. Die liberale Partei sei schon gespalten genug, namentlich in Anbetracht ihrer Kleinheit. Es sei nicht Aufgabe der Opposition, gegen eine so starke Regierung, wie die konservative gegenwärtig sei, mit großen positiven Reformprojekten vorzugehen. Eine negative Taktik sei einwillen das richtige Abwarten, daß das Kabinett Fehler mache und sich auf die Kritik beschränken. Es kann wohl sein, daß dieser Rat viel für sich hat. Er rechnet aber nicht mit dem Temperament Lloyd Georges, der sicher im Krieg und auch wahrscheinlich im Frieden den besten Teil seiner Erfolge durch stürmische Demagogie erlangen hat.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund

Die Aufnahmemodalitäten. Zufriedenstellendes Ergebnis der Berliner Verhandlungen Drummonds.

m. Berlin, 17. Februar. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat am Dienstag im Auswärtigen Amt und auf der englischen Botschaft seinen Abschiedsbesuch abgestattet und dann gemeinsam mit dem Chef des Informationsdienstes, dem Holländer Pelt, am Abend die Rückreise nach Genf angetreten. Ueber seinen Berliner Besuch ist neues nichts mehr zu sagen. Es ist bekannt, daß er in erster Linie den Aufnahmmodalitäten Deutschlands in den Völkerbund galt und daß daneben auch nach die Personalfrage erörtert wurde. Die Besprechungen sind in vollster Harmonie verlaufen und haben beide Teile restlos zufriedengestellt. Die Aufnahme wird sich in der Weise abwickeln, daß der Völkerbund, der am 8. März zusammentritt, zwei Ausschüsse bildet, nämlich einen Aufnahmearbeitsausschuß und einen Budgetausschuß. Der Aufnahmearbeitsausschuß wiederum wird einen Unterausschuß bilden, der in gemeinsamer Verhandlung, zu der aber Deutschland wahrscheinlich für die Ausfertigung hinzugezogen wird, das deutsche Aufnahmegesuch bespricht. Der Unterausschuß wird seinen Bericht dem eigentlichen Aufnahmearbeitsausschuß abfassen, dieser wird dann den Bericht der Vollversammlung vorlegen. Danach beschließt die Vollversammlung die Aufnahme Deutschlands. Das Verfahren zur Aufnahme als ständiges Mitglied geht folgendermaßen vor sich: Der Völkerbundsrat tritt zu einer geheimen Sitzung zusammen. Er muß einstimmig beschließen, der Vollversammlung vorzuschlagen, Deutschland als ständiges Mitglied im Rat aufzunehmen. Dieser Beschluß ist dann der Vollversammlung vorzulegen, die ihn mit einfacher Mehrheit annimmt. Der zweite Ausschluß befaßt sich mit den Budgetfragen, also mit der Erweiterung des Völkerbundesrates und die durch die Aufnahme Deutschlands nötig gewordenen neuen Stellen, für die in erster Linie die Bezeugung mit deutschen Persönlichkeiten in Betracht kommt. Da dieser Ausschluß erst nach der Aufnahme Deutschlands tagt, wird Deutschland in ihm schon vertreten sein. Die Reichsregierung ist also nunmehr nach allen Richtungen hin informiert, ebenso kennt auch der Völkerbundsekretär die Wünsche Deutschlands. Sollten noch neue Besprechungen nötig werden, so werden sie durch den deutschen Konsul in Genf Herrn Wismann geführt werden, der fortlaufend von der Reichsregierung und auch vom Generalsekretär selbst über den Stand der Personalfragen in Kenntnis gesetzt wird. Anschließend kann gesagt werden, daß die Anwesenheit Drummonds wesentlich dazu beigetragen hat, die Brücke zwischen Berlin und Genf zu verstärken und die Beziehungen enger und freundschaftlicher zu gestalten, zumal auch der Kampf um die Raiffe als erledigt angesehen werden kann. (Siehe auch Seite 5.)

Zunächst werde Dr. Stresemann noch nicht in Genf sein, und wahrscheinlich werde Staatssekretär von Schubert die ersten Verhandlungen führen. Man wird ihn auffordern zu sagen, ob Deutschland die internationalen Verpflichtungen anerkenne, die in der Völkerbundesakte enthalten sind, und ob es die Friedensverträge anerkenne, die es unterzeichnete. Sobald die Vollversammlung beschließt, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden solle, werde Dr. Stresemann in Genf sein und Deutschland in der Vollversammlung vertreten. Sodann aber werde sich der Völkerbund mit der Frage befassen, ob neue ständige Sitze geschaffen werden sollen. Einmütig werde er erklären, daß Spanien als neutrales Land, welches einen wichtigen Einfluß in Südamerika ausübe, ständiges Mitglied werden solle. Im ganzen hätte dann der Völkerbundsrat sechs ständige Mitglieder (Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Deutschland und Spanien) und fünf nichtständige Mitglieder. Aber es werde der Antrag gestellt werden, drei neue temporäre Sitze zu schaffen. Polens Kandidatur werde sicherlich angemeldet werden, und wahrscheinlich werde auch Polen einen nichtständigen Sitz erhalten, ferner ein südamerikanischer Staat, und zwar würde der zweite der neugeschaffenen, nichtständigen Sitze zwischen Brasilien, Chile und Argentinien abwechseln. Die anderen dreizehn südamerikanischen Staaten würden zwei nichtständige Sitze zur Verfügung haben, ein dritter neu zu schaffender, nichtständiger Sitz werde einem asiatischen Staat zugeweiht, wahrscheinlich werde China in den Völkerbundrat berufen werden.

Amundsens Nordpolerpedition.

JNS. Vorland, 17. Februar. Amundsen gibt bekannt, daß er am 1. Mai zu seiner Nordpolerpedition mittels Luftschiff aufzubrechen wolle. Er beabsichtigt, zuerst einen Probeflug über London, Paris, Berlin und Leningrad zu unternehmen. Die Ausflüchten der geplanten amerikanischen Nordpolerpedition unter Wilkins beurteilte Amundsen ziemlich ungünstig, falls dieser an seinem Plan festhalte, sich auf die Lebensmittelbeschaffung durch Jagdbeute an der nördlichen Eisfläche zu verlassen. Amundsen erinnert dabei an das Erlebnis Nanjens, dessen Leute in einem recht bedrohlichen Hungerstadium einmal einen halb verhungerten Eisbären erlegt hatten, in dessen Magen sich als einziges „Futter“ eine von Bord der „Fram“ gewechte Zeitung gefunden hätte.

Nordpolflug amerikanischer Offiziere.

U. New York, 17. Febr. Zwei junge amerikanische Offiziere, Ogden und Wade, haben ihren Abschied eingereicht, um Anfang Juni einen Nordpolflug zu unternehmen. Die Studentenschaft der vier bekanntesten amerikanischen Universitäten wollen den Flug finanzieren.

Der London-Kapstadt-Flug geglick.

U. London, 17. Febr. Der englische Flieger Cobham hat heute Kapstadt erreicht und damit den 8000-Meilenflug London-Kairo-Kapstadt vollendet.

Der Fall Ruppe.

Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft erneut ausgesetzt. U. Nürnberg, 17. Febr. Die Staatsanwaltschaft Nürnberg hat gegen den Beschluß des Landgerichts Nürnberg, von der Einleitung eines Meinungsverfahrens abzusehen, Beschwerde eingelegt. Damit wird der Fall Dr. Ruppe erneut ausgesetzt. Es dürften noch einige Wochen vergehen, bis der Fall endgültig erledigt ist.

Verlegung der Infanterieschule München.

U. München, 17. Febr. Am kommenden Donnerstag den 18. Februar bezieht die Infanterieschule München wieder den Standort auf dem Übungsplatz Debruf. Sie besteht zurzeit aus 4 Offizieren und 150 Mann.

F.H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute, am 70. Todestag Heinrich Heines, wurde dessen Grab auf dem Montmartre-Friedhof mit einem riesigen Lorbeerzweig geschmückt. Eine rot-weiße Schleife trägt die Aufschrift: „Dem Sohn Düsseldorf's, die Vaterstadt.“

g.a. Sofia, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der gestern erschienene Staatsanzeiger bringt eine ministerielle Verordnung, wonach ab 15. März die Personentaxi, die Gepäcktaxi um 10 Prozent, die Gütertaxi um 5 bis 25 Prozent erhöht werden.

Hoersch bei Briand.

Die französischen Pläne zur Erweiterung des Rats. F.H. Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der deutsche Botschafter hatte heute vormittag eine Unterredung mit Briand. Es wurden verschiedene zwischen Deutschland und Frankreich schwebende Fragen, unter anderem auch das Problem der zukünftigen Zusammenfassung des Völkerbundesrates behandelt. Weitere Mitteilungen liegen weder von der deutschen Botschaft noch vom Quai d'Orsay vor. Insbesondere fehlt jede Mitteilung darüber, welche Auskunft Herr von Hoersch bezüglich der geplanten Erweiterung des Völkerbundesrates erhalten hat.

Der „Intransigent“ entsandte bereits einen Sonderberichterstatter nach Genf, der Mitteilungen darüber macht, welchen Anteil Deutschland an den Auslagen des Bundes zu übernehmen hat. Der „Intransigent“ glaubt zu wissen, daß Deutschland ebenso viel bezahlen wird, wie Frankreich, nämlich 90 Einheiten.

Zustizdebatte im Reichstag.

Der Fall Tirpitz.

In der nächsten Woche keine Vollziehung.

m. Berlin, 17. Februar. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstag hat in den letzten Tagen außerordentlich flori gearbeitet. Ein wesentlicher Teil des vorliegenden Beratungsstoffes ist sowohl im Plenum als auch in den Ausschüssen erledigt worden. Trotzdem sind aber die Ausschüsse mit ihrer Arbeit noch etwas im Rückstand, sodaß erwogen wird, die ganze nächste Woche für Plenarsitzungen ausfallen zu lassen. Es soll eine Pause vom 22. bis 27. Februar eingelegt werden. Man rechnet damit, daß es dann möglich sein wird, ohne neue Unterbrechungen den Reichshaushaltsplan für 1926 bis zum gesetzmäßigen Termin, also bis zum 31. März zu erledigen. Im Plenum ging am Mittwoch die Aussprache über den Etat des Justizministeriums fort. Wesentlich neue Gesichtspunkte ergaben sie nicht. Erst zum Schluß wurde es etwas lebhafter, als der Reichsjustizminister die Anfrage über den Fall Tirpitz beantwortete. Dann ging man in der neunten Abendstunde auseinander.

* Berlin, 17. Febr. (Funkpruch.) Am Regierungstische Reichsjustizminister Dr. Marx. Vizepräsident Dr. Well eröffnet die Sitzung um 120 Uhr. Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsjustizministeriums wird fortgesetzt. Der Ausschuß schlägt nur eine Änderung des Haushaltsplans vor, nämlich die Erhöhung der Kosten für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik. Als erster Redner fordert

Abg. Dr. Krosigk (Komm.) Gesetzentwürfe zur Erleichterung der Ehecheidung und zur Neuordnung der Rechtsstellung der unehelichen Mütter und des unehelichen Kindes. Weiter will er die Abschaffung der Todesstrafe und verlangt eine Änderung der Bestimmungen über die strafrechtliche Behandlung der Abtreibungsstatbestände. Der Redner behandelt dann die Frage der Fürstenabfindung und bemängelt, daß das Oberlandesgericht Breslau dem Kronprinzen die Herrschaft Oels als Privatbesitz zugesprochen habe. Dieses Urteil sei ein juristisches Verbrechen, an dem sich auch die Breslauer Juristen-Fakultät mitschuldig gemacht habe. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik müsse befähigt werden, denn er habe sich zu einem Verfolgungsgerichtshof für Republikaner entwickelt.

Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.) gibt zu, daß tatsächlich das Vertrauen zur Rechtspflege vermindert worden sei. Das sei eine beunruhigende Tatsache, deren Ursache man feststellen müsse. In einer Wagnisburger rechtsstehenden Zeitung sei dem Außenminister Dr. Stresemann Bestechlichkeit vorgeworfen worden und von der Reichsregierung werde gelagt, sie habe Landesverrat begangen (Hört, Hört). Der Urheber dieser ganz unerhörten Beleidigungen wurde von dem aus dem Ebert-Kreis bekannten Landgerichtsdirektor Bowersdorff zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. (Hört, Hört). Diese milde Strafe wurde damit begründet, daß die Gremien des Erlaubten nicht allzuweit überschritten worden seien. Die deutschen Richter hätten sich darüber nicht empört, während sie in große Erregung geraten, als feinerzeit an der Tätigkeit dieses Richters Kritik geübt worden sei. Es habe den Anschein, als ob ein Republikaner in vielen Landestellen sein Recht nicht finden könne. Der Redner beipricht eine Reihe von Gerichtsentscheidungen, die nach seiner Ansicht fehlerhaft seien und die sich gegen Republikaner richteten. Der Redner bedauert den Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Fememordprozessen. Die Richterorganisationen sollten mit größter Entschiedenheit gegen Richter vorgehen, die parteiisch und taktlos sind.

Abg. Hampe (Wirtsh. Bergg.) wünscht eine Verbesserung und Beschleunigung des Ehecheidungsverfahrens. Das Berufungsverfahren könne nicht entbehrlich werden. Eine Herabsetzung der Gerichtsgebühren sei empfehlenswert. Die Arbeitsgerichte würden von der Wirtschaftlichen Vereinigung statt abgelehnt. Der Überlastung des Reichsgerichts müsse ein Ende gemacht werden. Die parlamentarischen Untersuchungskommissionen hätten sich keinesfalls bewährt.

Abg. Dr. Emminger (W.P.) hält ebenfalls eine Ruhepause in der Gesetzesabarbeitung für notwendig. Der Redner warnt vor einer Änderung der Rechtsstellung der unehelichen Mütter und Kinder. Bis zum 1. April könnte der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufgehoben sein. Im Ruhrkampf habe Reichspräsident Ebert die Weidensstrafe für Wirtschaftsspionage auf zehn Jahre Zuchthaus festgesetzt. Daran seien die Gerichte gebunden gewesen.

Abg. Dr. Feil (W.P.) gibt zu, daß in Bayern zwar der Ausnahmezustand aufgehoben sei. Tatsächlich habe sich aber nichts geändert. Versammlungen würden nach wie vor verboten. Hitler

dürfe seit einem Jahr nicht mehr sprechen, ohne daß etwas gegen ihn vorliege. Gegen solche Verfassungswidrigkeiten müsse der Appell an den Staatsgerichtshof möglich sein. Das gelte auch für das vom preußischen Innenminister Severing und anderen Landesministern gegen Hitler erlassene Rednerverbot. Am liebsten treibe es Heßen mit seinem Rednerverbot gegen den völkischen Abgeordneten Straßer. Der Redner wendet sich dann gegen die parlamentarischen Untersuchungskommissionen. Es sei ein ganz unmöglicher Zustand, wenn Dittmann, der der Meuterei anstiftung 1917 angeklagt war, im Ausnahmestadium der Admirale auftreten könne. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die parlamentarischen Untersuchungskommissionen hätten auch im Barmat-Falle die gerichtliche Verfolgung durchkreuzt. Der Gememordrummel sei eine Frucht der jüdisch-sozialistischen Heße.

Abg. Dr. Heuß (Dem.) fordert Maßnahmen gegen die unbefugte Veröffentlichung amtlicher Aktenstücke, Dokumente und Denkschriften durch ehemalige Reichsbeamte oder Offiziere. Reichsbeamte und Offiziere, die sich solche Handlungen haben zuschulden kommen lassen, müßten zur Rechenschaft gezogen werden. Das Reich müsse wieder in den Besitz der widerrechtlich angeeigneten Schriftstücke gesetzt werden. Der Redner beipricht dann den Fall Tirpitz. Aktenstücke könne man Tirpitz nicht vorwerfen. Aber er habe sich durch die Abkürzung von Originalen eine Art Privatarchiv angelegt. Bismarck habe den Reichskammerherrn von Arnim wegen einer ähnlichen Sammlung durch den Staat verfolgt lassen. Der Fall Tirpitz liege viel schlimmer, weil hier eine Veröffentlichung ohne Einverständnis und Kenntnis der Behörde vorgenommen wurde, der die Originalakten gehören. Der Generalstaatsanwalt in Berlin hat nicht den Tatbestand der Veröffentlichung, sondern Aneignung der Akten zugrunde gelegt und erklärt, daß dies ein Delikt durch die Aneignung der Aktenbeurteilung von 1918 erledigt sei. Die Deutschenationalen müßten aber jetzt erklären, ob sie das Verhalten des Herrn von Tirpitz billigen oder nicht.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) führt Beschwerde darüber, daß das Landgericht I Berlin dem Antrag der Verteidigung auf Abschaffung einer Schöffin stattgegeben hat, weil diese in einem Prozeß wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften durch Gewähr und Erziehung zu Ungunsten des Angeklagten vorgegangen sei. Auch sei die Verteidigung mit Rücksicht auf das Schamgefühl behindert, alles zur Aufklärung des Sachverhaltes Notwendige vorzubringen.

Reichsjustizminister Dr. Marx erwidert, grundsätzlich müßten den Frauen das Recht zur Teilnahme an allen Prozessen gewährt werden. Gerade bei Eittlichkeitsprozessen sei ihre Mitwirkung von Vorteil. Die Angelegenheit Tirpitz werde später behandelt werden. Ein Gerichtshof zur Entscheidung in der Verfassungsfrage, besonders über die Frage der Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen, werde vorbereitet. Die Richter hätten die Pflicht, die Verfassung zu schützen. Als ein Redakteur, so erklärte der Minister, behauptete, ich und Stresemann hätten jeder eine halbe Million für unsere Stellungnahme in London bekommen, wurde er nur mit 800 Mark Geldstrafe belegt. Ich habe daraus die Folgerung gezogen, keine Strafanträge mehr zu stellen.

Abg. Dr. Moses (Soz.) verlangt ein Ermittlungsverfahren gegen den Großadmiral v. Tirpitz wegen widerrechtlicher Aneignung amtlichen Materials.

Reichsjustizminister Dr. Marx beantwortet dann die Anfrage in der Sache Tirpitz. Großadmiral v. Tirpitz habe sich amtliche Dokumente nicht angeeignet, sondern sich davon Abschriften machen lassen, um sie zu veröffentlichen. Eine widerrechtliche Aneignung amtlicher Urkunden käme nicht in Frage. Auch die Veröffentlichung dieser Akten sei nicht strafbar, weil diese Veröffentlichung nicht geeignet war, die Sicherheit des Reiches zu schädigen. Disziplinäre Maßnahmen seien nicht in Frage gekommen, weil v. Tirpitz bei der Veröffentlichung nicht mehr im Amte war. Ob solche Veröffentlichungen auch aus dem Amte gestrichenen Beamten verboten werden sollen, werde bei der Beratung des neuen Beamtenrechtes entschieden werden.

Abg. Trevisanus (D.K.) stellt fest, daß nach den Erklärungen des Reichsjustizministers die Sache völlig zugunsten des Großadmirals v. Tirpitz geklärt sei. Der Schlang der Verleumdung sei der Kopf zertritten. Tirpitz habe durchaus korrekt gehandelt. Es sei eine Pflicht der Notwehr gewesen, wenn er den Gehaltsminderungen von links gegenüber die Wahrheit feststellte. Millionen dankten dem Venter der Gesichte, daß er uns Männer wie Tirpitz geklärt habe. (Beifall rechts.) Es könne die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen. (Lebhafter Beifall rechts; Lachen links.)

Abg. v. Reventlow (W.P.) erinnert das Zentrum daran, daß Erbsberger den Großadmiral als Schützer der deutschen Marine gefeiert habe.

Eine Frühvollendete.

Aus Paula-Moderjohn-Beckers Briefen und Tagebüchern. *)

Paula Moderjohn-Becker würde, wenn sie lebte, jetzt 50 Jahre alt geworden sein. Niemand kann wissen, welche Gipfel der Kunst und des Ruhmes dieser seltenen Frau vorbehalten gewesen, hätte das Leben ihr die Fülle der Schaffensjahre beschieden. Dennoch zeigt das Lebenswerk, das sie einunddreißigjährig sterbend hinterließ, eine solche Geschlossenheit in sich, eine solche erschütternde Reife, daß es fast als tragisch-weise Schicksalsnotwendigkeit erscheint, daß sie nach der letzten menschlichen und frauenhaften Erfüllung ihres Daseins dahin mußte: 19 Tage nach der Geburt ihres ersten Kindes. Ihre Bilder, bei ihrem Tode von wenigen gekannt, von kaum einigen gewürdigt, haben in diesen zwanzig Jahren die Welt erobert und gehören heute über allen Streit der Parteien und Richtungen hinweg zu dem anerkannt Besten, zu dem höchsten und wertvollsten, das die Kunst der Gegenwart in Deutschland hervorgebracht hat. Außer ihren Bildern hat sie uns Briefe und Tagebücher hinterlassen, aus denen — ähnlich dem berühmten „Bismarckbuch“ von Anselm Feuerbach — Frauenbilder in einer seltenen Schönheit zusammengestellt haben, das gerade wieder in einer neuen Schöpfung, reich mit Bildern geschmückter Ausgabe im Kurt Wolff-Verlag erschienen ist. Aus Paula Moderjohns Lebensbuch redet, nur in anderer Sprache, aber für viele vielleicht verständlicher und erregender die selbe Seele wie aus ihren Bildern: eine ergebundene, naturnahe, ganz Frau, die sich den nächsten Dingen, Blumen und Kindern, mütterlich und schwesternlich verbindet, und zugleich ganz Künstlerin, der mit unerbittlicher Wahrhaftigkeit, feindselig aller Kleinheit und allem billigen Effekt um die fernsten und höchsten Ziele der Kunst rinnt. Rauchende überströmende Lebensbejahung, von frommer Todesahnung feierlich überschattet: so ist sie in heiligem Ernst unermüdet auf dem Wege zu sich selber und steht doch mit in allem Streben plötzlich schon am Ziel, in einer Vollendung, die ihr selbst nicht bewußt war.

Brief an Otto Moderjohn.

An den Allerbesten. Worpsswede, Herbst 1900. Ich habe über uns beide nachgedacht und habe es beschlafen und nun kommt mir Klarheit. Wir sind nicht auf dem rechten Wege. Lieber, Sieh, wir müssen erst ganz tief in uns gegenseitig hineinschauen, ehe wir uns die letzten Dinge geben sollen oder das Besten nach ihnen erwidern. Es ist nicht gut, lieber. Wir müssen uns erst die tausend anderen Blumen unseres Lebensgartens anschauen, ehe wir uns in einer schönen Stunde die wunderbare tiefste Rose pflücken. Um das zu tun, müssen wir beide uns noch tiefer ineinander versenken. Ich meine es gut mit Dir, glaubst Du es? Denke an die hohe Dame Kunst Lieber. Wir wollen die Woche beide malen. Dann komme ich am Samstag früh zu Dir. Und dann sind wir gut

* erschienen im Kurt Wolff Verlag, München.

und mild. „Das sanfte Säuseln“, wie Du sagtest. Gute, artige Kinder, denn die muß es auch geben.“ um Dich ein wenig verändert zu zitiere. Lieber, denke, was schön ist und kühl, was schön ist. Wir haben uns ja die Hände gereicht, um mit vereinten Kräften feiner zu werden, denn wir sind ja noch lauer nicht auf unserem Höhepunkt, ich noch — a — n — g — e nicht und Du auch nicht, Lieber, Gott sei Dank. Denn Wachsen ist ja das Allerhöchste auf dieser Erde. Lieber, wir beide haben es noch gut vor. . . . Sei still geküßt und laß Dir den geliebten Kopf leise streicheln. Ich bin Dein, Du bist mein, des sollst Du gewiß sein.

Auf Wiedersehen. Dein Ich.

In der Osterwoche, März 1902. In meinem ersten Jahre der Ehe habe ich viel gemeint, und es kommen mir die Tränen oft wie in der Kindheit jene großen Tropfen. Sie kommen mir in der Müll und bei diesem Schönen, was mich bewegt. Ich lebe im letzten Sinne wohl ebenso einjam als in meiner Kindheit. Diese Einsamkeit macht mich manchmal traurig und manchmal froh. Ich glaube sie vertieft. Man lebt wenig dem äußeren Schein und der Anerkennung. Man lebt nach innen gemeldet. Da ist denn mein Erlebnis, daß mein Herz sich nach einer Seele sehnt, und die heißt Clara Westhoff. Ich glaube, wir werden uns ganz nicht mehr finden. Wir gehen einen anderen Weg. Und o'leucht ist diese Einsamkeit gut für meine Kunst, vielleicht wachsen ihr in dieser ersten Stille die Flügel. Selig, selig, selig.

Ich empfinde den Frühling drücken mit Anbrunst. Er soll mich und meine Kunst weihen. Er freut mich Blumen auf meine Stunden. Ich fand an der Fegerei selber Zufriedenheit. Die habe ich viel mit mir herumgetragen und habe sie gegen den Himmel gehalten, wie ihr Geiß dort tief und leuchtend stand.

Am 2. November 1907 gab Paula einem gefunden Mädchen das Leben. Am 21. November starb sie. Von ihrem Ende wird in einem Familienbrief gesagt:

„Am achtzehnten Tage kommt Bruder Kurt herausgerade, sein Su — ih! klirrt von fern auf der Chaussee und aus der Wochenscheibe klingt es laut zurück: Su — ih! Kurt unterbricht noch einmal gründlich und erlaubt: sie darf aufstehen. Die Wästerin hilft ihr schnell in die Kleider, dann schreitet sie, auf Mann und Bruder gestützt, mühselos ins Wohnzimmer. Ein Lehnstuhl ist in die Mitte geschoben, dort front sie sich rechts und links die Männer. Das Kleiden hat sich eben noch einmal recht satt getrunken. Alle Kerzen an den beiden Kronleuchtern müssen brennen, es ist kein mit Weibchen. . . . Ach, wie freue ich mich, wie freue ich mich! Pfö — lich werden ihr die Hände schmer. ein paar töchelnde Wemzüge — sie sagt leise: Wie schade! Und stirbt. . . .“

Der Grab ist auf dem hochgelegenen Worpssweder Friedhof. Bernhard Sterners an ihrem Geburtsort geschaffenes Denkmal einer sterbenden Mutter beherrscht den Platz.

* Worpssweder Bildhauerin, später die Frau des Dichters Rainer Maria Rilke.

Abg. Sonner (Zentr.) wendet sich im Interesse des Handwerks gegen die Gefangenearbeit.

Dr. Marx betont die Notwendigkeit, die Gefangenen zu beschäftigen, es werde aber auf die Interessen des Mittelstandes möglichst Rücksicht genommen.

Damit schließt die Aussprache. Das Ministergehalt wird bewilligt. Ein Zentrumsantrag auf Ermäßigung der Gerichtsgebühren wird angenommen. Die Kosten für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik werden genehmigt. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Justizhaushalt, Reichsarbeitsministerium. — Schluß 8.15 Uhr.

Abstriche am Marineetat.

* Berlin, 17. Febr. (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags legte heute die Beratung des Marineetats fort. Angenommen wurde ein Antrag Dr. Wieland (Dem.), der die Regierung ersucht, zu erwägen, wie die Beschaffung des gesamten Reichsbedarfes zur Erzielung von Ersparnissen zentral eingerichtet werden kann. Weiter wurde die Einziehung eines parlamentarischen Beirats angeregt, der das Problem der Selbstmorde in der Marine prüfen soll. Es wurden in der Marine im Jahre 1922 12 Selbstmorde gezählt, 1923 8, 1924 13, 1925 14. Die kommunale Forderung, die Akten über die Selbstmordfälle den Abgeordneten zuzuleiten, lehnte der Reichswehrminister Dr. Gehler mit Rücksicht auf die Familienangehörigen ab, erklärte sich aber zu einer Auskunft im parlamentarischen Beirat bereit. Beim Wert- und Arsenalbetrieb wurden 1½ Millionen Mark gestrichen, bei den Munitionsbeständen 250 000 Mark. Weiter wurde die Summe für gründliche Instandsetzung der Wasserbauten, die mit 1,4 Millionen Mark bemessen war, auf die Hälfte herabgesetzt, und der vorgesehene Betrag von 2,3 Millionen Mark, der für die Herrichtung eines alten Panzerkreuzers zu einem Riesenschiff vorgesehen war, um 1 Million gekürzt. Daraus wurde der Etat des Reichswehrministers verabschiedet.

Gememordauschuß des Reichstags.

* Berlin, 17. Febr. (Funkpruch.) Der Gememordauschuß des Reichstags trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Schetter zusammen. Der Vorsitzende gab einen Überblick über den Stand der Materialbeschaffung. Er teilte mit, daß dem Ausschuß bisher keine Gerichtsakten überhandt worden seien. Er habe mit dem Reichswehrminister, dem Justizminister und dem preussischen Innenminister verhandelt. Von allen drei Stellen soll eine Denkschrift bis zum ersten März vorgelegt werden. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß er das Zusammenarbeiten mit dem Gememord-Ausschuß des Preussischen Landtages für zweckmäßig halte und auch bereits mit dem Vorsitzenden des Landtagsausschusses entsprechende Verhandlungen eingeleitet habe. In der Aussprache wurde die Frage angeregt, ob es möglich sei, einem Ausschußmitglied die Möglichkeit zu verschaffen, als Berichterstatter des Ausschusses den Schwurgerichtsverhandlungen bei Gememorden beizuwohnen. Die nächste Sitzung des Ausschusses soll sofort nach Eingang einer der Denkschriften der Reichsregierung oder der preussischen Regierung oder zu einem früheren Termin anberaumt werden, für den Fall, daß wenn ein Termin zu einer Hauptverhandlung in einem Gememord bekannt wird.

Die Fürsorge für die politischen Gefangenen im besetzten Gebiet.

Berlin, 17. Febr. (Funkpruch.) Ueber die Lage der politischen Gefangenen, die sich gegenwärtig noch in den Händen der Besatzungsmächte befinden, wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Die Reichsregierung sieht es als ihre besondere Pflicht an, den vor die alliierten Gerichte gezwungenen Deutschen besondere Hilfe zu gewähren. Die Regierung hat Vertreter ins besetzte Gebiet entsandt, die sich der Gefangenen anzunehmen haben, sowie Vertreter zur Vertretung der Interessen der Gefangenen zur Verfügung gestellt. Die Fürsorge für die Gefangenen liegt ferner in den Händen des Roten Kreuzes. Zur Zeit befinden sich 180 Verurteilte im besetzten Gebiet noch in Haft und zwar 10 in der belgischen Zone, 10 in der britischen und 160 in der französischen Zone.

Tages-Anzeiger.

(Wahres Hebe im Interentell.)

Mittwoch, 18. Februar.

Landestheater: Ballenteln, 7½—11 Uhr. Badische Klubs: Konzerte: Die verlorne Welt, 8 Uhr. Colosseum: Täglich abends 8 Uhr Varieteprogramm erkl. Künstler. Wiener Hoftheater: Kallio Kabinettvorstellung, 8 Uhr. Mozart-Künstlertruppe: Kanakand mit Kabarett, 8 Uhr. Kaffee Deon: Großes Sonderkonzert, 8½ Uhr. Central-Spektakel: Das Warenhausmädchen; Im Hotel zur Nachtigall. Musikant-Orchester: Turl und Webe; Larru Semon und die selbe Gesellschaft. Karlsruher Schachklub: E. Bogaljubow im „Krokodil“, 8½ Uhr.

Die Entdeckung einer vergessenen Passion. (Uraufführung durch den Thomanecher.) Die sogenannte „Deutsche Passion“, ein Kuriosum der Landesbibliothek zu Cassel, ist eine in großer sorgfältig ausgeführte Mensuralnotenchrift ausgezeichnete Handschrift, die bisher immer noch zu den Anonyma gezählt und kaum beachtet wurde. Zu der bereits von Rade ausgesprochenen Vermutung bringt jetzt Dr. Konrad Amelin in der zum erstenmal vollständigen Neuausgabe dieses Werkes im Bärenreiter-Verlag zu Augsburg den Beweis, daß nur Leonhard Lehner, der große Zeitgenosse Orlando di Lassos und Hans Leo Haslers, als Urheber in Frage kommen kann. — Das höchst bedeutende Werk, das nun sicher der Vergangenheit entrissen ist, schließt sich teztlich nur in großen Zügen an die Johannes-Passion an und ist durchweg für vierstimmigen Chor geschrieben. Lehners Passion dürfte sich einen dauernden Platz bei den geliebten Chören erwerben und es ist sehr erfreulich, daß die erste Aufführung durch den Thomanecher zu Leipzig bereits in der diesjährigen Passionszeit erfolgt.

Das Darmstädter Landestheater in Gefahr. Der Finanzausschuß des heftigen Landtages nahm eine von den Sozialdemokraten, Demokraten und der Deutschen Volkspartei eingebrachte Entschließung an, nach der das Landestheater mit Ende der Spielzeit 1926/27 zu schließen ist, wenn die Stadt Darmstadt ihre Beteiligung an dem Zuschuß nicht auf 45 Prozent erhöht.

Hans J. Keshliss neue Komödie „Duell am Ido“, die in dieser Woche am staatlichen Schauspielhaus zur Aufführung gelangt, ist auch vom Wiener Burgtheater, den Kammertheatern in Hamburg, dem Neuen Schauspielhaus Königsberg, ferner vom Stadttheater Halle zur Aufführung erworben worden. (Buchausgabe bei Oesterheld u. Co., Berlin.)

Badisches Landestheater. Das „Salzburger Große Welttheater“ von Hugo v. Hoffmannsthal, das am Samstag, 20. Februar, als 15. Schauspiel-Eraufführung in Szene geht, führt auf Calderons in Deutschland durch Eichendorffs Übertragung bekannt gewordenem geistlichen Spiel vom „Großen Welttheater“, auf dem wir alle die uns von der wallenden Allmacht angewiesenen Rollen zu spielen bemüht sind, ohne sie freilich auch nur annähernd erfüllen zu können. In der Absicht des Wiener Dichters lag es, das Zeitbedingte des spanischen Originals — so die uns heutigen fremd anmutende, weißschweißig-bilberne Sprache mit der Fülle von Vergleichen, die weder in unserem Verstande noch Herzen lebendigen Widerhall mehr wecken, dann auch den eigentümlichen Ausbruch des spezifisch altspanisch-nationalen Temperaments — einzuschmelzen und den unvergänglichen zu einbringlicher Bühnenwirkung zu bringen. — Max Reinhardt war es, der das Werk in dieser Gestalt vor einigen Jahren schon vor dem herrlichen Portal der alten Salzburger Kollegienkirche zuerst zur Aufführung brachte. — Die das Spiel tragende und begleitende Musik hat Einar Klüven. Die herrliche Inszenierung und Bühnenführung liegt in Händen von Felix Baumhag.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 18. Februar 1926.

Die Anmeldung der Rechte aus dem Anleihe-Altbesitz

Seit dem 5. Oktober läuft bereits die Frist, innerhalb deren die Altbesitzer von Reichsanleihen ihre Rechte, die sie nach dem Anleiheabstufungsgesetz haben, geltend machen müssen.

Scheffelehrung durch die Studentenschaft. In Anwesenheit der Angehörigen der Familie v. Scheffel wurden gestern, am Todestage Scheffels, im Auftrage der deutschen Studentenschaft...

Volksstrauch. Von jeher hat das deutsche Volk mit der ganzen Tiefe seines Gemütes den Gedanken der Totenrechnung in sich getragen. Es ist die Pflicht der Lebenden, die Toten zu ehren...

Das „durchgebrannte“ Bügeleisen. In einem Hause in der Weststadt hatte eine Frau ihr elektrisches Bügeleisen auf dem Tisch stehen lassen ohne Ausschaltung des Stromes.

In den Badischen Lichtspielen ist augenblicklich ein Film zu sehen, der zum Fabelhaftesten gehört, was die junge Kunst der Kinetographie bislang erzeugt hat.

noch unerforscht sind, legt Conan Doyle die Handlung des Romanes, die dem Film zu Grunde liegt. Dort sollen — so erzählt in freier Erfindung das Buch — jene Riesenritter, die wir vorhin flüchtig nennen, heute noch leben.

Deutsche Sprachinsel in Südwestafrika. Seit dem 18. Jahrhundert sitzen Deutsche in Westafrika und dem früheren Ostafrika-Süden unter vollkommener Herrschaft.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal. Fahrradmarder.

„Wenn du gefragt wirst, ob du etwas weißt, dann sagst du, du weißt nichts. Man soll mir etwas nachweisen, wenn man kann.“ Der Kraftwagenführer Theodor Maurer aus Altenheim...

aber nie Ausschluß über die Persönlichkeiten der Verkäufer zu finden ist. Darum spielen in Maurers Verteidigung auch die großen Unbekannten eine ziemlich unbedeutende Rolle...

Der gefährliche Krankenschwein.

Ein Krankenschwein, der zum Gültigkeitsverlust der Unterschrift des Arbeitgebers und des unterzeichnenden Arztes bedarf, ist eine öffentliche Urkunde. Das hatten sich auch der Feiler Julius Hebert und die Arbeiterin Luise Wiedel...

Turnen * Spiel * Sport.

Deutsche Meisterschaften im Amateurbogen. Der Deutsche Reichsverband für Amateurbogen läßt seine diesjährigen Meisterschaften, wie bereits gemeldet, an den Orlertagen...

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 16. Februar: Marie von Fiebig, Witwe von Richard Fiebig, 64 Jahre alt; Albert Fiebig, Kaufmann, Witwer, 73 Jahre alt...

Heute nacht verschied nach schwerem Leiden meine liebe Mutter Frau Marie von Fiebig geb. Bothe. KARLSRUHE, den 16. Febr. 1926.

Statt jeder besonders Danksagung. Da es mir unmöglich ist Allen zu danken, folge ich meinem Herzensbedürfnis aus tiefster Seele meinen und meiner Kinder Dank auszusprechen...

Elisabeth Freifrau Röder von Diersburg geb. Ullmann. 2663

Danksagung. Für die große und herzliche Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben, guten Frau, unserer Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Antonie Bauer geb. Hertweck...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer guten, treuen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante Frau Magdalena Roth verw. Lindenfelder...

Vorsicht beim Ankauf von Fahrrädern. Denen der Fahrer Leib und Leben anvertrauen müssen, ist heute mehr als je geboten! Von den in der Inflationszeit aufgetauchten...

Gesichts-Ausschlag. Welche arbeitslose Mater weicht nicht mit Desfrich's Angebot unter Nr. 2373 an die Badische Presse.

Kapitalien. 3000 Mark als erste Hypothek auf Haus in Eisenach...

Trauerbriefe werden nach angefertigt in der Wendel von Ferd. Fiergarten.

Drummonds Berliner Besuch. Ein abschließendes Kommuniqué.

Berlin, 17. Februar. (Zuspruch.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat heute Abend von Berlin die Rückreise unmittelbar nach Genf angetreten. Wie bereits gemeldet, war Sir Eric Drummonds Berliner Besuch in erster Linie ein Akt der Höflichkeit gegenüber dem deutschen Außenminister. Er bot zugleich die gewünschte Gelegenheit, mit dem zuständigen Behörden des Auswärtigen Amtes gewisse Fragen zu besprechen, die sich auf den Antrag Deutschlands auf Beitritt in den Völkerbund in Bezug auf das Verfahren und gewisse Verwaltungsangelegenheiten von selbst ergeben. Der Generalsekretär hatte seine volle Befriedigung über die Atmosphäre zum Ausdruck gebracht, in der sich der Gedankenaustausch über diese Frage vollzogen hat. Was das Verfahren anlangt, das für die auf den 8. März einberufene Sondertagung vorgesehen ist, so wird es sich voraussichtlich schon wie bei früheren Gelegenheiten ohne besondere Schwierigkeiten vollziehen.

Zuerst wird die Völkerbundsversammlung bei ihrem Zusammenkunft am 8. März, 8 Uhr nachmittags, zur Wahl ihres Präsidenten und zur Bildung ihres Büros schreiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden dann zur Vorbereitung der Arbeiten der Völkerbundsversammlung am gleichen Nachmittage zwei Ausschüsse eingesetzt werden, von denen der eine ausschließlich den deutschen Zulassungsantrag, der andere gewisse Budgetfragen behandeln wird. Der zweite Ausschuss wird voraussichtlich auch die Frage zu prüfen haben, an welcher Stelle in Genf das neue Völkerbundsgebäude errichtet werden soll. Da die Völkerbundsversammlung nur zwei Ausschüsse einsetzen wird, werden die Mitgliedsstaaten vermutlich nicht mehr als zwei Hauptdelegationen nach Genf entsenden. Hinsichtlich der Arbeiten der ersten Kommission läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß, wie bei früheren Gelegenheiten, ein Unterausschuss eingesetzt werden wird, der in der nächsten Sitzung tagen wird. Zweifelloser wird Deutschland aufgeführt werden, an den Besprechungen dieses Unterausschusses teilzunehmen.

Nach Abschluß dieser Besprechungen wird der Ausschuss der Völkerbundsversammlung Bericht erstatten. Bei diesem Verfahren wird die eigentliche Abstimmung der Völkerbundsversammlung über Deutsch-

lands Zulassung, die nach dem Völkerbundsvertrage durch Zweidrittelmehrheit erfolgt, kaum vor dem 10. März stattfinden können. Erst nach dieser Abstimmung kann der Völkerbundsrat zur Beratung über die Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland schreiten. Dieser Besuch muß bekanntlich einstimmig gefaßt und der Völkerbundsversammlung vorgelegt werden, die mit einfacher Mehrheit darüber entscheidet. Sobald Deutschland zum Völkerbund zugelassen ist, ist es berechtigt, an der zweiten Kommission für Budgetfragen teilzunehmen. Auch die Frage der Ernennung deutscher Mitglieder beim Völkerbundssekretariat ist während der Besprechungen, die Sir Drummond im Auswärtigen Amt gepflogen hat, erörtert worden. Der Generalsekretär hat dabei im einzelnen das übliche Verfahren bei diesen Ernennungen dargelegt. Die allgemeine Formel für die Ernennung dieser internationalen Beamten besagt, daß ihre Auswahl seitens des Generalsekretärs zu erfolgen hat, aber von der Zustimmung des Völkerbundsrates abhängig bleibt. Selbstverständlich würde der Generalsekretär dem Völkerbundsrat keine Kandidaten vorschlagen, gegen die die Regierung des Staates, dem sie angehört, ernsthafte Einwendungen erheben könnte. Dabei ist nicht zu vergessen, daß bei den mit diesen Ernennungen zusammenhängenden Budgetfragen die Völkerbundsversammlung das letzte Wort zu sagen hat. Indessen ist es in Völkerbundsstreifen immer für Selbstverständliches gehalten worden, daß Deutschland in dieser Frage als Großmacht behandelt werden muß.

Die Aussprache über die Fürstenabfindung.

Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Im Reichsausschuss des Reichstags regte bei der Debatte über die Anträge zur Fürstenabfindung Abg. Dr. Bell (Centr.) die Einlegung eines Unter Ausschusses, dem Vertreter aller Parteien angehören sollen und in dem versucht werden soll, den Kompromiß-Entwurf so umzugestalten, daß er die erforderliche Mehrheit findet. Abg. Berger (S. P.) bemängelt die Führung mancher Prozesse, durch die von Reichs- oder Staatsfinanzen nutzlos Kapital verheubelt worden ist. Abg. Dr. Frig (Woll.) erklärt, seine Partei habe keinen Anlaß, sich für die Fürsten besonders einzusetzen, da sie ihr jegliches Unglück zum großen Teil sich selbst zuschreiben hätten. Für die völlige Fraktion kämen die Enteignungsanträge und der demokratische Antrag nicht in Frage. Der Kompromißantrag sei auch verfassungswidrig. Der Ausschuss vertrage seine Beratungen auf Donnerstag, um die Generaldebatte zu beenden und die Spezialberatung zu eröffnen.

Der Frankenfälcher Schulze verhaftet.

Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Wie der Telunion von der Frankenfälcher Sache mitgeteilt wird, ist heute der in der Budapest-Frankenfälcher-Affäre vielgenannte Photographier Arthur Schulze von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Bei seiner Vernehmung erklärte Schulze, daß er bereits im Jahre 1923 zur Mittäterschaft an der Herstellung von falschen Frankennoten gewonnen wurde, wobei dies als eine rein politische, von amtlichen Stellen unterföhrte Angelegenheit hingestellt wurde. Er habe jedoch allmählich erkannt, daß der Prinz Windischgrätz für eine große politische Aktion zu wenig Mittel habe. Er sei seitdem in Budapest wie ein Gefangener behandelt worden. Nach dem es ihm möglich, im Dezember 1923 zu entfliehen. Während seiner Anwesenheit wären nur Photographien echter Frankennoten zu Versuchszwecken hergestellt worden. Seitdem habe er keinerlei Verbindung mehr mit der Frankenfälcher-Affäre.

Briefkasten

Fragestellungen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Quittung und die Porto-Aussenden beigelegt sind. 257. F. S. in B.: Der Offenbarungseid kann von dem fruchtlos betriebenen Schuldner verlangt werden und hat die Wirkung, daß dieser unter Eid sein gesamtes Vermögen dem Gläubiger nachzuweisen hat, und außerdem die selbstverständliche Wirkung, daß der Schuldner damit nicht mehr als kreditfähig gilt. 258. R. B. 99: Aufrechnung kommt in beiden Fällen nicht mehr in Frage, da anscheinend gar kein Vorbehalt bei Einzahlungnahme der Leistungen vor dem Rückwirkungslicht gemacht war und außerdem die zur Wahrnehmung des Aufwertungsanspruchs aus Vorbehalt notwendige Anmeldung bei der Aufwertungsstelle bis 1. Januar 1926 nicht gemacht war. 260. J. M.: Das Gefälligkeitsdarlehen vom 1. Oktober 1920 betrug ungerundet 840 G.M. und ist bis zu dieser Höhe mit entsprechendem Zins aufzuwerten. 263. G. L.: Die vertragliche Verzinsung des Rechtskapitals ist zu verneinen, nicht dagegen die Ueberziehung desselben. 264. B. B.: Es besteht Anspruch auf rückwirkende Kapitalverrechnung der zum Geschäftskauf geliehenen Darlehen bis zur vollen Höhe und zwar nach Aufrechnung auf den Zeitpunkt vom 1. Oktober 1920 mit 2040 G.M. und auf den Zeitpunkt vom 1. Januar 1921 mit 1881 G.M. Die Heimzahlung des alten P.M.-Rechnungsbetrags vom 1. November 1925 war wertlos. 265. Rosa Mann: Die Klage gegen den an unbekanntem Ort begangenen im Ausland befindlichen Schuldner kann im Wege der öffentlichen Zustellung erfolgen und das Urteil später vollstreckt werden. Rechtsanwaltschaft erforderlich.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächsisch. Gardinen-Webereien. Preiswerteste Bezugsquelle für Gardinen, Stores, Bett-Decken, Decorations- und Decorations-Stoffe, Diwan-Decken, Tisch-Decken, Bettvorlagen. Paul Schulz, Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Junger Arzt od. Mediz.-Prakt. Chemiker oder Apotheker für wissenschaftl. propagandistische Tätigkeit (Aerztbesuche) gesucht. Zuschriften erbeten unter M. M. 3877 an Rudolf Mosse, München. A429

Stenotypistin für bald gesucht. mit schöner Handschr. Angebote mit Angabe über bisherige Fertigkeit und mit Zeugnis-Abdrücken beifügen. Nr. 2810 die Badische Presse.

Stellengeluche Weiblich Perf. Modistin sucht sof. Stellung, auch als Verkäuferin. Angebote unter Nr. 2354 an die Badische Presse.

HEIM DER P-K KAUBONBONS An die Detaillisten der Lebensmittel- und verwandten Branchen der Stadt Karlsruhe. Beachten Sie sorgfältigst die Gutscheine der Wrigley A.-G. P. K. Kau-Bonbons denn sie bedeuten bares Geld. Wrigley A.-G., Frankfurt a. M.

Offene Stellen Männlich Kochherd u. Ofen-Fabrik sucht A366 einige äußerst tücht. Fachleute zur Herstellung neuzeitlicher GASHERDE. Angebot, mit genaue Lebenslauf, Zeugnis- abschriften u. Eintr. u. unt. F. G. A. 747 an Rudolf Mosse, Frankfurt/Main

Provisions- Reisende und Bezirks-Vertreter gesucht z. Vertrieb eines Artikels, der in allen Geschäften, Büros, Kanzleien, Hotels etc. gebr. wird. Eshandelt sich um ein neuartig. ges. gesch. Einrichtungs- Gegenstand, der leichten Absatz und guten Verdienst sichert u. bequem mit anderen Artikeln mitverkauft werden kann. Nur gute Verkäufer wollen sich melden unter S. T. 2726 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. A430

Violinpielerin nach auswärts für mehrere Sonntagnachmittage von 4 Uhr ab gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2394 an die Badische Presse.

Wohnungstausch Suche 5-6 3.-Wohnng, mit Bad, Kellerr., fol. ob. bis April. Bitte schöne 4 Zimmer, Kellerr., fol. ob. bis April. Angebote unter Nr. 2358 an die Badische Presse.

Wohnungstausch Suche 5-6 3.-Wohnng, mit Bad, Kellerr., fol. ob. bis April. Bitte schöne 4 Zimmer, Kellerr., fol. ob. bis April. Angebote unter Nr. 2358 an die Badische Presse.

Organisator. Zur Organisation des Betriebes auf. Bist. Abmitteln geübt. Herr, der Lager übernehme. Offerten unter Nr. 150 an Ala, Dresden.

Generalvertretung. Herren mit 2-3 Mille Betriebskapital, welche organisatorisch befähigt sind, verdienen. Apparatefabrik überträgt für leicht verwertbaren, pat. gesch. Artikel. M. 1500. — u. mehr per Monat. Offerten unter Id. 137 an „Invalidendank“, Ann.-Exped., Berlin W. 9. A433

Lüchtige Restaurations-Beiköchin mit Zeugnissen auf sofort oder 1. März für dauernde Stellung gesucht. Angebote unter Nr. 2623 an die Badische Presse.

Villa neu erbaut, in Durlach, Turmberggebiet, einbaldend 6 Zimmer mit großer, Zentralheizung u. großer, Othgarten zu vermieten, desjebbar 1. Mai, Miete 300 M. monatlich. Angebote nur von Selbstinteressenten unter Nr. 2358 an die Badische Presse.

Wohnungstausch Suche 5-6 3.-Wohnng, mit Bad, Kellerr., fol. ob. bis April. Bitte schöne 4 Zimmer, Kellerr., fol. ob. bis April. Angebote unter Nr. 2358 an die Badische Presse.

Blabvertreter gesucht von großer, Leistungsfähiger Textfabrik. Offerten mit Referenzen erbeten unter G. Z. 244 an Ala-Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe. A488

Margarine-Vertretung. Altes führendes Werk der Branche, dessen Marken sich überall größter Beliebtheit erfreuen, sucht für den Bezirk Karlsruhe und Umgebend einen tüchtigen, bei den Pächtern, Konditoren und Kolonialwaren-Händlern gut eingeführten Herrn zum provisionsweisen Vertrieb seiner Erzeugnisse. Herren, die zu diesen Abnehmern inwolge ihrer bisherigen Tätigkeit über beste Beziehungen verfügen und auch in der Lage sind, genügende Sicherheit zu leisten, erbiten den Vorzug. Ausführliche Bewerbnngen nebst Angabe von Referenzen erbeten unter TH1928 an Ala-Haasenstein & Vogler, Köln. A436

Mädchen welches gut nähen und sonstige Hausarbeit verstehen kann, in kleinen Wohnhaus, per 1. März nach Baden-Baden gesucht. Nur best empfohlene Mädchen im Alter von 18 bis 22 Jahren wollen sich melden. Angebote mit näheren Angaben u. Nr. 2394 an die Badische Presse.

5 Zimmern und Zubehö an Bezugsberechtigte zu vermieten. Dieselbe eignet sich für den vorzugsweisen Geschäftsbetrieb, wie Büro oder Besprechungszweck. Näheres Kaiserstr. 167, im Möbelgeschäft.

Zimmer mit elektr. Licht auf sofort. Näheres Kaiserstr. 167, im Möbelgeschäft.

Anzeigen-Akquisiteur für den Platz Karlsruhe sofort gesucht. Angebote unter Nr. 2671 an die Badische Presse.

Reise-Vertreter für Oberbaden. Es kommen nur Bewerber in Frage mit Gabenunterschieden im Kolonialhandel und guten persönlichen Beziehungen zur Kundenschaft. Angebote unter M. M. X. 1218 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Zweitmädchen mit langjähr. Zeugnissen, das gut nähen u. Bügeln kann, in herrschaftl. Etage, Haushalt gesucht. Fortellen von 1-3 Uhr nachmittags bei 2887, S. Wesslbrieger, Söfenstraße 120, II.

Zimmer Gut möbl. Zimmer mit voll. Pension sofort auf Verm.: Rudolfstr. 17, IV. A4012

Zimmer Gut möbl. Zimmer mit voll. Pension sofort auf Verm.: Rudolfstr. 17, IV. A4012

MODISTIN welche sich für den Verkauf eignet, gesucht. E. Otfmann, Werderplatz.

Generalvertretung vertritt Chem. Fabrik A.-G. Nur Angebote erster Verkaufskräfte, eingeleitet in Kolonialwaren-, Drogen-, Seifen-, Schuh-, Kurz- und Eisenwarenhandlungen, mit langjährigen Erfahrungen erbeten. Ausführliche Bewerbungen unter gleichzeitiger Angabe einiger Referenzen erbeten unter J. S. 13717 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Mädchen, das bürgerlich kochen kann und schon in besserer Küche war. Verboisstraße 44, II. A4032

Zimmer Gut möbl. Zimmer mit voll. Pension sofort auf Verm.: Rudolfstr. 17, IV. A4012

Zimmer Gut möbl. Zimmer mit voll. Pension sofort auf Verm.: Rudolfstr. 17, IV. A4012

Haus und Garten.

Die Frühjahrseinstellung des Landwirts.

Von Klaus Mücke.

Selbst unter den heutigen schwierigen Verhältnissen könnten noch viele landwirtschaftliche Betriebe ohne Einbuße am Ertrag Erparnisse erzielen, wenn sie alle wichtigen Erfahrungen beachten. Wer durch eigene Schuld teuer wirtschaftet, durch eigene Schuld schlechte Ernten hat, darf dafür nicht die allgemeine Wirtschaftslage verantwortlich machen. Bei der Frühjahrseinstellung ist Gelegenheit, mit der gefährlichen Gleichgültigkeit gegenüber dem Fortschritt im Fach zu brechen und zu beweisen, daß man nicht minder tüchtig ist als der und jener Nachbar, dem das Glück nachzulaufen scheint.

Mühen sind noch viel zu häufig die einzige Folge schlechten Saatgutes. Nur Saatgut aus anerkannten Zuchten verdient verwendet zu werden. Dabei ist jedoch darauf zu achten, daß das Saatgut von besserem Boden nicht auf schlechterem kommt. Zur eigenen Vermehrung des nötigen Saatgutes beruht man die Felder, deren Boden weniger gut ist als der Durchschnitt der Wirtschaft. Bei Bezug neuen Saatgutes tut man gut, nur eine Fläche mit leichtem Boden damit zu bestellen, die groß genug ist, den Saatgutbedarf für das nächste Jahr zu liefern. Man verhilft dadurch Gefährdungen, denn die neuen Pflanzen müssen sich erst eingewöhnen, bevor sie Höchstleistungen geben können. Bei Roggen darf in der Nähe der neuen Sorte keine alte angebaut werden, weil sonst durch Fremdstäubung leicht eine unerwünschte Vermischung eintreten würde. Die erfolgreiche Arbeit unserer Väter hat dafür gesorgt, daß wir heute schon für alle Böden geeignetes Saatgetreide besitzen.

Schwieriger liegen die Verhältnisse noch bei den Kartoffeln. Hier besteht zwar auch kein Mangel an Sorten, aber die Kultur zeitigte immer noch viele unerklärliche Mißerfolge. Die neuen hochgezüchteten Sorten bauen sich meist sehr schnell ab und machen deshalb einen häufigen Saatgutwechsel notwendig. Hier sollte man sich ebenfalls nur an anerkannte Wirtschaften wenden. Zu Kartoffelkartoffeln pflegt man die kleineren Knollen zu verwenden. Dadurch läßt man Gefahr, die Knollen erkrankter Stauden anzulegen, weil diese meist klein bleiben. Auch bei der Kartoffel vermeide man, Saatgut von gutem Boden auf schlechtem zu verpflanzen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß dieselben Sorten auf verschiedenen Böden andere Eigenschaften entwickeln. Die Kartoffeln von Sand und sandigem Moorboden geben ein viel besseres Saatgut als solche von schwerem Boden.

Von den Maßnahmen, die geeignet sind, der Saat gute Entwicklungsbedingungen zu sichern, wird das Schleifen des Acker noch viel zu wenig angewendet. Diese Arbeit hat die Aufgabe, die Schollen zu zerkleinern, den Boden zu ebenen, die Wasserdunstung zu unterbrechen und der Luft Zutritt in den Boden zu verschaffen. Der Acker erwärmt sich schnell und die Saat kann um acht bis vierzehn Tage beschleunigt werden. Weder mit der Egge noch mit dem Kultivator oder der Walze wird eine gleich günstige Wirkung erreicht. Sobald der Boden trocken genug ist, daß die Zugtiere nicht mehr einsinken, führt man die Arbeit aus. Nach vierzehn Tagen gegat bietet ein solcher Acker das beste Saatbett. Manche bisher übliche Frühjahrsarbeiten werden dadurch entbehrlich. Das Gerät, das diesem Zweck dient, die Ackerhelle, besteht aus mehreren beweglichen Teilen, die sich der Bodenoberfläche anpassen können, am besten aus Leder miteinander verbundenen Balken, die teils mit kurzen Zinken versehen, teils mit Eisen beschlagen sind. Der hier und da empfohlene Gebrauch nebeneinander liegender Modelle eignet sich für Acker nicht, weil diese Vorrichtung weder die Schollen gründlich zerkleinert, noch die Bodenoberfläche lockert.

Nach gehöriger Ackerbereitung verursacht die Saat selbst geringe Arbeit. Für die Entwicklung der Pflanzen ist es höchst wichtig, wie sie ausgeführt wird. Wir wissen, daß die Ernte keineswegs mit der Dichte der Saat zunimmt. Jede Pflanze beansprucht einen Mindestraum für sich. Wird sie zu sehr eingezogen, dann erstirbt sie oder bestreift sich hoch schlecht. So erweist ein zu dicht besätes Feld schlechtes den Ernter, als sei zu wenig gesät worden. Bei sparsamer Saatmenge sieht das Feld zwar im Anfang spärlich aus, aber bald füllen die Pflanzen den ihnen zur Verfügung stehenden Raum. Dank ihrem kräftigen, schnellen Wachstum sind sie widerstandsfähiger gegen Wind und Wetter und auch Schädlinge als die gedrängten Pflanzen. Dem entspricht natürlich auch ein reichlicher Ertrag. Jeder Fränsen sich immer noch viele Landwirte gegen diese einleuchtenden Erfahrungen. Ihnen sei dringend empfohlen, mit drei gleich großen Anbauflächen einmal einen Versuch zu machen. Dabei stuft man die Saatmengen, auf den Morgen gerechnet, von 50 auf 60 und 40 Pfund ab.

Im Gegensatz zum Getreide verlangen Kartoffeln einen lockeren Boden. Der im Herbst tief gepflügte Acker wird im Frühjahr mit Dünger befrachten. Nach dem Ausbreiten kann man ihn einige Zeit liegen lassen, dadurch wird die Bodengare gefördert. Bestimmte allgemeine Anweisungen zur Steigerung der Erträge lassen sich im Kartoffelbau leider kaum geben.

Die Erbsen und ihr Anbau.

Unter den zahlreichen Gartenfrüchten gehören die Erbsen ihres Reizhaften Anbaues und reichen, vielseitig verwendbaren Ertrages wegen zu den beliebtesten. Die zahlreichen Sorten, die uns die Samenlisten von dieser Hülsenfrucht anbieten, verteilen sich auf drei deutlich getrennte Gruppen verschiedenen Gebrauchswertes. Die Zahl- oder Austererbsen eignen sich am besten für die Gewinnung von reifen Erbsenerbsen. Ihre Samen sind rund und glatt, im Gegensatz zu den runzligen der Ackererbsen. Diese sind wohnsamer, werden nicht so schnell mehlig und dienen besonders zum Eintochen und Grindörren. Die Zuckererbsen endlich werden mit den Schalen geessen und liefern ein köstliches, nahrhaftes Frühgemüse. Man kann sie aber auch eingedockt für den Winter aufbewahren. Von diesen verschiedenen Arten gibt es nun nach Reifezeit und Wuchshöhe abgestufte Sorten, so daß für die verschiedensten Anbaubedingungen georgt ist. Durch richtige Wahl und wiederholte Aussaaten ist es möglich, den ganzen Sommer durch frische Erbsen zu ernten.

Den Anfang macht man mit den Pflanzern, etwa in der letzten Märzwoche. Sie sind am widerstandsfähigsten und vertragen auch gelegentliche schwache Fröste. Sie stellen auch an den Boden die geringsten Ansprüche von allen Erbsen. Die Wintererbsen verlangen schon etwas besseren Boden und sorgfältigere Kultur und sind gegen Frost und Frühjahrsnässe empfindlich. Mit ihrer Aussaat warten wir deshalb noch einige Wochen nach der ersten Wahlereifenheit. Im allgemeinen werden die Erbsen gleich an Ort und Stelle gesät. Man kann die erste Ernte aber noch dadurch beschleunigen, daß man im Februar in Schalen oder Kästen sät, die in einem mäßig warmen Mistbeet oder am Fenster eines schwach geheizten Raumes stehen. Verwendet man dabei Torfmull oder mit Torfmull vermischte Komposterde, dann halten die Wurzeln später gute Ballen und die Pflanzen leben unter dem Umsehen ins freie Land wenig.

Erbsen gedeihen am besten in sandig-lehmigem, durchlässigen, aber genügend feuchten Boden alter Kultur. Man läßt sie zweckmäßig einer vorjährigen Vollfrucht mit Stallmist folgen. Als

Körnerfrucht stellen sie hohe Ansprüche an den Kalk- und Phosphoridgehalt des Bodens. Obgleich selbst Stickstoffmangel, ist ihnen eine Stickstoffdüngung in den ersten Wochen doch sehr förderlich. Um die Keimlinge davon zu schützen, daß sie herausziehen, streut man die Erbsen in 10 Zentimeter tiefe Rillen und drückt sie vor dem Einreiben mit dem Hartenrücken fest. Rät man das Saatgut 12 Stunden lang im Wasser quellen, dann geht die Keimung nachher schneller von statten.

Bodenlockerung und Düngung.

Daß man den Boden vor der Bestellung umgräbt, ist jedem Gartenfreund selbstverständlich. Es geschieht weniger deshalb, damit sich die Wurzeln leichter ausbreiten können als wegen der Auflockerung des Untergrundes durch Lüftung. Wir wollen damit das in der Tiefe der Verwitterung nicht zugängliche Erdreich mit der atmosphärischen Luft in Verbindung bringen. Dadurch befähigen wir die Kleinlebewesen der Ackerkrume, auch in tieferen Bodenschichten zu leben und machen somit die futurfähige Schicht fräcker und ergiebiger. Die Wurzeln der Pflanzen können nur Stoffe aufnehmen, die im Bodenwasser gelöst sind. Zu diesem Zwecke müssen sich viele Stoffe, die im Boden vorhanden sind, oder die wir im Dünger zuführen, vorher chemisch verändern, zerlegen. Dabei helfen Luft, Licht, Wärme und Kälte mit. Wollen wir also die Pflanzen in ihrem Wachstum fördern, so genügt es nicht, daß wir nur düngen, sondern der Dünger muß auch gelöst werden können. Das geschieht vor der Wachstumsperiode durch tiefes Umgraben, tüchtige Bearbeitung des Bodens und dann durch fleißiges Bedecken der Pflanzen während der Wachstumszeit. Auch der Frost mit darauffolgendem Tauwetter tut gute Dienste, indem er die Erbschollen zermürrt. Bei seinen Pflanzen im Sommer durch Bedecken nachhilfe, wird bald merken, wie wertvoll das ist. Man kann sich noch besser durch eine Probe von der Wirkung überzeugen, wenn man ein Beet bedeckt und ein anderes daneben unbehandelt läßt. Nach acht bis zehn Tagen wird der Unterschied auffällig sein.

Wenn man in eine vielleicht 60 Zentimeter tiefe Baugrube zu unterst Dünger legt, dann kann man diesen nach Jahren unversehrt darin finden. Das kommt daher, daß in dieser Tiefe kein Luftwechsel mehr stattfindet und deshalb auch keine Bakterien dort leben, die an den Zerlegungsvorgängen im Boden stark beteiligt sind. Sie kommen am reichlichsten in einer Tiefe von 30 bis 40 Zentimeter vor. So tief wird der Boden regelmäßig gelockert.

Das Beizen und Stimulieren der Samen.

Das Beizen der Samen, das eine Abtötung gefährlicher Pilzkeime bedeutet, und demnach eine Maßnahme des Pflanzenschutzes darstellt, ist heute schon in großen Umfang in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben üblich. Wenn aber in einem bodenwertigen Betriebe ungebeiztes Saatgut gar nicht mehr in den Boden kommt, so liegt das nicht daran, daß bei jeder Samenart Krankheiten zu bekämpfen wären, die durch den Samen anhaftende Pilzsporen hervorgerufen werden, sondern es hat sich gezeigt, daß die gebeizten Samen schneller und zahlreicher ausgingen und die daraus hervorgehenden Pflanzen kräftiger waren und höhere Erträge brachten als ungebeizte. Der Unterschied trat nicht nur hervor zwischen gebeiztem Saatgut und ungebeiztem frischem, sondern auch gegenüber ungebeiztem gesundem Saatgut.

Die Untersuchung dieser Erscheinung führte zu dem Begriffe der Stimulationswirkung. Während die Beizebehandlung das Ziel hat, den Samen zu desinfizieren und dabei den Samen nicht zu schädigen, strebt die Stimulationsbehandlung nach Förderung der Lebenskraft im Samen. Ebenso wie man beim Beizen chemische, physikalische und mechanische Methoden untereinander, so auch beim Stimulieren. Unter ihnen stehen die chemischen durch Lösungen an erster Stelle. Die Zahl der anorganischen und organischen Stoffe, die die gewünschte Wirkung tun, ist in beiden Fällen groß. Zum Beizen verwendet man von anorganischen z. B. Schwefelsäure, Schwefelkalk, Kaliumchlorid, Schwefelkalkbrühe, übermanganäures Kali, schwefeläures Kalium, Kupferalkalibromid, Natriumborborat u. a. und von organischen z. B. Formaldehyd, Karbolsäure, Nipol u. a. Als Beizmittel sind Handelsnamen sind vor allem bekannt: Nipolun, Germisan, Segetan, Tillantin und Agla-Beize. Beim Stimulieren haben sich Mischungen von Magnesium und Manganlösungen als besonders wirksam erwiesen.

Die Methode des Stimulierens stützt auf den Kenntnis der verschiedenen Wirkung gewisser Salze und Lösungen, sowie gewisser Gifte und Karbonate auf lebende Organismen je nach der Konzentration und Einwirkungszeit innegehalten werden muß, um den Samen nicht zu schädigen, führt beim Stimulieren eine für die günstigste, fördernde Wirkung festgestellte Einwirkungszeit und Konzentration allein zum Ziel der Ertragssteigerung. Es ist das Verdienst von Prof. Popoff, das Stimulieren der Samen als Methode, als notwendige und unentbehrliche Maßnahme des Pflanzenbaues empfohlen zu haben.

Aus den bisherigen Versuchsergebnissen geht eine gewöhnlich starke Förderung der Keimgeschwindigkeit und Triebgeschwindigkeit sowie der Keimkraft und Triebkraft nach Stimulation hervor. Schon dieser Erfolg würde der Maßnahme der Stimulation ihre Bedeutung sichern. Wie wichtig die Triebkraft der Samen für die Jugend- und weitere Entwicklung ist, weiß jeder aus eigener Erfahrung. Bekannt ist auch der Wert schnellen Ausganges zur Abwehr der Infektion durch manche pflanzliche und tierische Schädigungen. In der weiteren Entwicklung stimulierter Pflanzen ist vor allem starke Förderung der vegetativen Organe, also besonders der Blätter und Wurzeln, zu beobachten. Auffallend treten diese Wirkungen bei Gemüsepflanzen zutage, bei denen auch die praktische Verwertung vor allem mit Blatt- und Wurzelorganen zu rechnen hat. Es fragt sich nun, ob die Förderung der Lebensenergie, wie sie durch schnelleren Keimen zum Ausbruch kommt, sich unbeeinträchtigt bis zum Ende der Entwicklung erhält, ob also ein Feld, das sich durch raschere Triebentwicklung vor nicht behandelten auszeichnet, auch den höchsten Korn- oder Pflanzenmasseertrag liefern muß. Bei den schon vorliegenden Untersuchungen hat sich gezeigt, daß die verschiedenen Böden die Reizwirkung der Stimulationsmittel beeinflussen. Es gibt hier noch manche offene Frage. Nicht nur wissenschaftliche Institute, sondern auch geeignete praktische Betriebe werden an ihrer Klärung mitarbeiten müssen.

Ein deutsches Landhuhn.

Für Hühnerhalter, die ihren Tieren weiten Auslauf bieten können, eignet sich vorzüglich eine aus Nordwestdeutschland stammende Rasse, die Silberbrateler. Es sind Tiere, die Freiheit lieben, ihrer herab, verlieren sie schnell ihre guten Eigenschaften. Unter diesen steht der Geleitzel obenan. Die Silberbrateler gehören zu den Rassen, die die meisten Eier liefern. Bei guten Tieren sind 140 bis 180 Stück im Jahr die Regel. Die Eier wiegen im Durchschnitt 60 Gramm, sind also nicht sehr groß.

Die Brateler gehören zu den mittleren Rassen; sie sind klein, beweglich, wetterfest und äußerst fleißige Futterfresser. Wir schätzen sie auch deswegen so sehr, weil sie sich sehr schnell entwickeln. Sie sind sechs bis acht Wochen eher ausgewachsen und legieren als die meisten anderen Rassen. Dies ist wertvoll, weil man dadurch an Futter spart und im Spätherbst Leger bekommt, zu einer Zeit also, in der die Eier sehr selten sind. Durch frühe Anjucht der Brateler kann man ununterbrochen Eier haben, ohne Einbuße durch die Mauer zu erleiden,

wenn man im Frühjahr, kurz bevor die Mauer beginnt, die alten Tiere abschafft.

Da die Brateler gute Leger sind, auch im Herbst und Winter legen, ohne ausgesprochene Winterleger zu sein, so sind sie ganz besonders nützlich. Ist der Stall genügend warm, so legen sie auch im Winter fleißig. Als gute Leger brüten sie sehr wenig und auch spät. Zur Zucht kann man sie daher nicht verwenden, da die Küken im April bis Mitte Mai kommen müssen, um noch Herbstleger werden zu können.

Die Brateler sind sehr lebhaft und deshalb auch scheu. Sie lassen sich schwer fangen und werden nicht gestohlen. Die Küken wachsen und befiedern sich schnell. Junge Hähnchen sind schon nach sechs Wochen zu erkennen und ganz gut schlachtbar; sie sind als Brateler sehr geschätzt, weil sie gut befleckt sind und wenig Knochen haben.

Die Hähne tragen am Halbe eine weiße Mähne, sind am übrigen Körper wie die Hennen weiß gepunktet und haben als gut durchgefärbte Tiere einen schwarzen Schwanz. Die Hühner haben einen sehr kleinen Kamm, auch der der Hähne ist nicht besonders groß, hat jedoch stets eine schöne aufrechte Haltung. Weine und Schnabel sind blau, die Ohrschalen blauweiß. Das Gefieder ist grau oder schwarz gepunktet mit silberweißem Grund. In der Farbe gut durchgefärbte Tiere sind noch verhältnismäßig selten. Die Hennen sind meist auf dem Rücken sehr verschieden gepunktet. Bei einer reinen Zucht soll das unterste Ende jeder Feder schwarz sein, sehr oft ist es gerade weiß oder weiß mit dunklen Spigen; dadurch erscheint die Färbung unklar. Auch die Hähne sind nicht immer farbenrein.

Pflanzenkultur im Dunkeln.

Eine sehr lohnende Beschäftigung kann, wenn der Züchter seine Sache versteht, die Champignonzucht sein. Die Unterlage der Beete, der Pferedünger, ist zwar nicht billig und in manchen Orten auch schwierig zu beschaffen, aber dafür hat die Ernte auch ihren Preis. Wer keinen Erwerb daraus machen will, kann die Kultur auch im kleinen betreiben und daraus seinen eigenen Tisch versorgen. Er braucht dazu nur eine Kellereide mit einer gleichmäßigen Temperatur von 20-22 Grad Celsius und eine Tonne oder Kiste voll Pferdemist. Er muß fleißig auch mit Enttäuschungen rechnen, denn die Champignonzucht ist selbst in den Händen des Erfahrenen eine unsichere Sache.

Die Entwicklung aller günstig, bis die Pilze als stecknadelgroße Köpfe massenhaft auf dem Beete erscheinen. Dann aber geht die Entwicklung nicht vorwärts, und die Ernte ist kaum nennenswert. Auch der erfahrenste Züchter steht dann wohl ratlos vor seinen Beeten und weiß die Ursache nicht zu erklären. Oder die Pilze erscheinen, wachsen auch gut heran, werden aber mäßig. Sie sind von der Wade der Champignonfliege befallen. Diese tritt dank ihrer ungeheuren Vermehrung zu stark auf, daß kein einziger gesunder Pilz geerntet wird. Aber auch eine plötzliche Abkühlung des Raumes um wenige Grade, ein kalter Luftzug, ein wenig zuviel Trockenheit und manches andere ist imstande, den Erfolg zu vereiteln.

Als Nährboden für die Champignonzucht wird, wie schon erwähnt, Pferedünger verwendet, daneben auch der Dünger von Geseh und Maultieren. Je länger das Stroh unter den Tieren gelegen hat, desto besser. Der Dünger ist dann reich und mürbe. Er wird an der Luft, aber unter Dach, zu 50 Zentimeter hohen Haufen aufgeschichtet und feigegetreten. Danach erwärmt er sich im Innern sehr schnell, und es kommt nun darauf an, zu verhindern, daß er verbrennt. Das geschieht durch rechtzeitiges Umwenden. Nach Bedarf wird der Haufen mit lauwarmem Wasser überbraut. Der Dünger darf jedoch nur mäßig feucht sein, nie naß. Nach mehrmaligem Umwehen haben wir eine brädelige Masse, die ein Mittelstück zwischen Dünger und Erde ist. Aus ihr richten wir die Beete im Kulturraum her. Sie werden etwa 60 Zentimeter hoch und 80 Zentimeter breit geformt, gut angetreten und mit dem Spaten angeklöpft. Dann folgt, sofern es nötig ist, ein leichtes Ueberbrauen. Ist alles richtig angefertigt worden, dann hat der Haufen nach 7 bis 8 Tagen eine Temperatur von etwa 20 Grad. Das ist der geeignete Zeitpunkt, ihn mit Brut zu besetzen.

Zu diesem Zwecke macht man zu beiden Seiten 5 bis 6 Zentimeter breite Löcher, gewöhnlich in zwei Reihen übereinander, die erste 30 Zentimeter vom Boden, die zweite 35 Zentimeter von der ersten entfernt. Die Löcher der beiden Reihen haben voneinander 35 Zentimeter Abstand und werden im Verband angelegt. In jedes Loch, 4 bis 5 Zentimeter tief, kommt ein Stück Brut, welches sofort mit dem bei der Bereitung der Löcher gewonnenen Mist bedeckt wird. Man drückt das Stück Brut mit der Hand fest an, damit es sich überall an den Mist anschließt, und wartet abwärts acht bis zehn Tage. Inzwischen hat die Brut das Beet in seiner ganzen Ausdehnung durchzogen. Man kann dann die weißen Fäden, das Myzelium des Champignons, auf der ganzen Oberfläche des Beetes beobachten. Nun beendet man die Arbeit, indem man über das Beet eine Lage trockener Erde bringt, zu zwei Dritteln mit Gips oder Kalkmilch innig vermengt. Man bringt diese Erdschicht in einer Stärke von fünf Zentimetern über das Beet und schlägt sie mit dem Rücken einer Schippe fest. Sollte das Beet zu trocken sein, so muß man von Zeit zu Zeit mit einer feinen Brause vorzüglich aufsteuhen. Feuchtigkeit ist für die Entwicklung des Champignons notwendig, zu viel Feuchtigkeit vernichtet ihn. Das Wasser soll etwa 20 Grad haben, damit das Beet nicht geföhrt wird. Sechs Wochen später beginnt die Ernte. Sie hält bei guter Pflege der Anlage vier bis fünf Monate an.

Für den Hausbedarf baut man den Champignon am bequemsten in Kübeln, die man durch Zerlegen von Tonnen gewinnt. In die Böden bohrt man mit einem starken Bohrer Löcher für den Wasserzugang. Den Boden bedeckt man mit einer etwa 4 Zentimeter dicken Schicht gut gereinigter Erde und darüber fällt man soviel Mist, daß die Oberfläche eine Wölbung bildet. Das weitere Verfahren ist daselbe wie bei den Beeten. Um einen Haushalt das ganze Jahr hindurch mit Champignons zu versorgen, braucht man 8 bis 12 Kübel, die nacheinander eingerichtet werden. Es ist jedoch ratsam, die Zucht in den Monaten Juli bis September anzusetzen, weil in dieser Zeit die Champignonfliege erscheint. Dieser Schädling muß von den Kulturen unbedingt ferngehalten werden, weil er die Zucht fast unmöglich macht, wenn er sich einmal eingemischt hat. Da in den genannten Monaten die wilden Champignons im Freien wachsen, ist die Einstellung der künstlichen Zucht leicht zu vermeiden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Verblüffend schnell und rasches Heranwachsen gesunder, kräftiger Junger und des Wohlgehalts der Ferkel unter Umständen, wenn er für eine richtige Zusammenfassung der Futtermittel sorgt. Zwei reichliche Fütterungen von Eiweiß, Fett und Rohkohlenhydraten, kann er nicht nur durchzuführen, sondern auch durchzuführen. Man muß wissen, daß es nicht nur in Futtermitteln, sondern auch in Vitaminen ist, was die Wachstumsförderung ausmacht. Als geeignetes mineralisches Futtermittel, die sich selbst am Aufbau des Körpers beteiligen, und die dem Körper zweckmäßigen Zusammenfassung die Vitamine vor dem Untergang schützt, sind M. Brodmanns Futtermittel „Vitamin-Mark“ und M. Brodmanns „Potentillabrot“. Letzterer enthält noch dazu alle vom Körper verlangten Mineralstoffe, die in den gewöhnlichen Futtermitteln meist fehlen oder in nur ungenügender Menge vorhanden sind. Er ist ein Aufbaufuttermittel, das die Vitamine in schnelleren Weisen, und da die wachstumsfördernden Vitamine durch Verfeinerung der Brodmannschen Nährstoffpräparate geschützt sind, so können sie ihre Wirkung fast voll entfalten und das Tier in bisher unvorstellbar kurzer Zeit schlachtreif machen und die Anjucht fördern. — Brodmanns „Kaffe“ haben noch nie versagte — Wochen sie einen Versuch damit, er wird und muß von überreichlichen Erfolgen gekrönt sein!



Badisches Landestheater

Donnerstag, 18. Februar, A 17, 7. u. 9. u. 10.00.

Wallenstein Ein dram. Gebilde von Friedrich Schiller. III. Teil.

Wallensteins Tod In Egan gesetzt von Robert Volz. Personen:

Wallenstein Hansard Octavio Doccioni d. b. Krenz Max Piccolomini Dahlen Graf Terzio Kaden Alo Graf Johann Gemecke Wittler Gordon Krieger Bürgermeister Höder Weidner Deberozz Kneble Bachmann Brand Bischof Brandt Krieger Schimmann Kellner Neumann Klotz Baptista Best Wälder Derzogin Frauenborger Zelia Scheinpfug Grafin Kerst Ermard

Beginn 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Sperrst. I 6.20 A.

Fr. 19. Febr. 9.20 u. 11.20. Sonntags: Baselles Besprechung, Sa. 20. Febr. 9.20. L. u. 11.20. Samstag: große Kettentheater.

COLOSSEUM Dr. E. Klotter, Waldstr. 16 Telefon 5599

Tägl. 8 Uhr Die besten Varieté-Attraktionen u. das unterhaltendste Familien-Programm.

Karlsruher Schachklub. Schachmeister E. Bogoljubow

der im Moskauer Turnier vor den beiden Weltmeistern Capablanca u. Dr. Lasker, den ersten Preis errang, wird am Donnerstag, d. 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des „Krokodil“ gegen 30 Spieler simultan spielen. — Unsere Mitglieder und alle Schachfreunde laden wir hierzu ein. — Nichtmitglieder zahlen 1.00 Eintritt. Der Vorstand.

Der Helferinnenbund Karlsruhe veranstaltet im Museumsaal (Wilms-Max-Palais, Karlsruherstr. 10) einen Socius von 5 öffentlichen Vorträgen über das Thema:

„Hauptrichtungen des deutschen Geisteslebens“

- Nebener: Dr. jur. et phil. Adolf v. Grolman... 1. 22. Febr. Von der Vortzeit zum gotischen Stil. 2. 1. März: Mythos und Renaissance. 3. 8. März: Vom Humanismus zum Humanitätsideal. 4. 15. März: Schriftliche Erben und romantische Nachleben. 5. 22. März: Das Ende einer literarischen Tradition im 19. Jahrhundert. Sonotar: alle 5 Vorträge 10. — 1/2 für Mitglieder des Helferinnenbundes, des Badischen Frauenvereins und des Kleinrentnerbundes Karlsruhe (gegen Ausweis). Abonnement sind zu haben im Helferinnenbüro, Kaiserstr. 10 (Mo. u. Fr. 9-11), sowie in der Buchhandlung von Kunst, Karlsruherstr. 10 für einzelne Abende zu 2,50 (bezo. 1,50) auch an der Abendkasse. 2283

Kaffee Odeon Heute abend 8 1/2 Uhr 1039 Großes Sonder-Konzert unter Leitung von Kapellmeister L. Sverdlow. Wagner-Verdi-Abend.

MOZART Künstlerspiele Karlsruhe Heute 8 Uhr 2651

TANZ-ABEND sowie das brillante Cabarett-Programm. 6 Attraktionen 6.

Achtung Aufwertung!!

Alle diejenigen, welche während der Zeit von 1918-23 von der Pferdehandlung Bertold Bär, Karlsruhe Pferde gekauft haben, werden hiermit gebeten, sich am 21. Febr., mittags 1 Uhr, im Cafe Rowach, Karlsruhe, einzufinden, zwecks Besprechung evtl. Aufwertungsansprüche dieser Firma. 24031 Der Eigentümer.

Residenz-Waldstr. Lichtspiele Das Finale der Liebe 6 Akte mit Lina Lossen früheres Mitglied am hiesig. Landestheater und Lucy Doraine Die Tanzgirls kommen Grotteske in 2 Akten Monty hat einen Affen Grotteske in 2 Akten Trianon-Auslands-Woche Dreiwöchige verarbeitete Wochenenda. an Reizhaftigkeit unübertroffen. 2600

CENTRAL-LICHTSPIELE Karl-Friedrichstraße 26 beim Rondellplatz Heute bis einschl. Dienstag Der sensationelle amerik. Großfilm: Das Warenhaus-Mädchen 8 Akte mit Norma Talmadge 8 Akte. Ein Filmwerk voll atemberaubender Spannung. „Im Hotel zur Nachigall“ 2 Akte. Eine köstliche Grotteske. 2 Akte. Kasse 2 1/2 Uhr Anfang 8 Uhr.

Weißnäherin Linoleum! Große Auswahl! Billige Preise! Fritz Merkel, Kreuzstraße 25. Verlegerarbeit wird übernommen. 12707

Der zweite Weltkrieg 1927-1933 aus dem Englischen übersetzt von Baron von Faberit. Beschleunigt gewiesen, wieder freigegeben. Aufsehenregend, offenlegend schildern die Schicksale die ungeliebten Opfer, die im Jahre 1927 über Europa hereinbrechen. Zu beziehen gegen briefl. Einlösend von Mk. 1.10 oder Vorkaufsend gegen franko a. N. Nr. 5897, Dammstraße 14, 485. Weltverlag Kom.-Ges. Wiesbaden 186, Schleichweg 60.

Piano modern, kunstvoll, fast neu, sehr preiswert Zahlungszielsetzung Gang Kalsorstraße 167 Salamander-Schneiderei. Suche für meine gut eingerichtete Mechaniker-Werkstatt (ausf. Aufträge in Dreher- u. Schlosserarbeiten bei billiger Berechnung. Angebote u. Nr. 22838 an die Badische Presse.

Turf und Liebe Der spannendste Rennfilm in 6 Akten mit Jack Pickford. Ferner Larry Semon und die gelbe Gefahr. 2 Akte. Ab heute bis einschl. Mittwoch in den 2649

Karlstr. 10 (am Durlacher Tor) Atlantik-Lichtspielen Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor).

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 19. Febr., vormittags 11 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Geroldstraße 64 gegen bare Zahlung im Scheinversteigerungsverfahren: 1 Schuppen, 1 Geländer aus Holz, 1 Brunnen. 2605 Karlsruhe, 16. Febr. 1926. Schulmeister, Gerichtsvolkswalter.

Graues Haar macht alt! Darum färbt man es jugendlich echt mit Haarfarbe „Jalco“ Sofortige unfehlbare Wirkung. Unschädlich! Hof-, Löwen- u. Stadt-Apotheken, Kaiserstr. Carl Roth, Herrenstr. Otto Mayer, Drogerie, Wilhelm- u. Schützen-Strasse-Ecke. 4217a

Heiratsgesuche. Fr. Heirat gesucht für häuslich einverträgliches Mädchen mit Vermögen. Städtische Erdeinnahme. Geschäftsstelle: Schönlebensstr. 11 (gegen Ausweis). Offizier A 434, II 1067 Z. an die Badische Presse.

Heimatlos! — Heirat! Welches Mädchen oder Witwe bietet einem armen, verlässl. Regionär, 30 J. alt, bevor er im November in die Heimat zurückkehrt, ein glückliches Heim. Witwe m. Kind nicht ausgeschlossen. Briefe unter Nr. 22837 an die Badische Presse.

Osterwunsch. Fr., 23 J. a., ev., sucht auf d. Wege mit Herrn Bekanntschaft zu werden, welche Interesse für den Vertriebs- u. Schokoladenfabrik (12 Arb.) haben, deren welche genötigt sind, werden geb., diesbezügliche Anträge herbeizubringen unter Nr. 22866 an die Badische Presse zu senden.

Hans Kessel Große Partie lebendfrischer Fluß- u. Seefische Cabliau, Schellfisch, Goldbarsch, Stockfisch, Rotzungen, Hellbutt, Zander, Nord- und Rheinsalm Kieler Bücklinge u. Sprotten Aal, Lachs, echt Russ. Caviar Fischmarinaden u. Konserven Mastgeflügel und Wild Obst- u. Gemüsekonserven Marmeladen und Confitüren sehr ermäßigte Preise la Vierfrucht - Marmelade 10 Pfund - Elmer 2.80 Mk. 2659

Hans Kessel Kaiserstr. 150 / Telefon 186 u. 187 Lieferung frei Haus. Prompt Versand.

Briefumschläge mit Firmendruck liefert rasch u. preisw. Druckerei Bad. Presse.

Beste, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergarnituren, Geschenk-Artikel u. v. m. empfiehlt in großer Auswahl 15049 Karl Hummel, Werdenstr. 13 Stalwarenhandlung Kaiserhofstr. 13

Hopfläuse samt Nissen verschwinden sofort und Garantie mit Nisskamm Stück 3-Mk. In Apotheken und Drogerien zu haben.

Was muß man tun? Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat Wenn man lohnenden Nebenverdienst zu erlangen wünscht Wenn man möbli. Zimmer sucht od. zu vermieten hat Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will Wenn man ein Familienmitglied beauftragen will Wenn man etwas verloren oder gefunden hat Wenn man hinterfragt sucht oder erziehen will Wenn man sich glückl. verheiraten will Wenn man Wit und Sohn in alten Lebenslagen sucht Man muß inserieren

Mehrere Wellblech-Schuppen und Auto-Garagen Gebr. Achenbach G.m.b.H. Eisen- u. Weblechwerke Weidenau (Sieg) Postfach Nr. 318a. Vertreter: Ed. Mahlmann, Karlsruhe, Durlacherstr. 9 Telefon Nr. 4224.

Immobilien. Größtmögliche! bietet sich einem Elektro-Techniker durch Übernahme des einzigen Geschäftes dieser Branche in arzb. - erweiterungsfähig. Ort Mittelbaden, 6000. Off. Zuschriften u. Nr. 22541 an die Bad. Pr.

Kaufgelegenheit. Zu kaufen gesucht gutes Bett, Vertillo, Diwan, Tischlampe, Schreibtisch, Kleiderkasten, 1 od. 2 Kisten. Ang. unt. 22569 an die Bad. Pr.

Zu kaufen ges.: ein gut erhaltener Kassen-Schrank mittlerer Größe, sowie eine Garderobenschrank, beide in sehr gutem Zustand, einzeln oder zusammen zu verkaufen. Preis 200.-. Ang. unt. 22569 an die Bad. Pr.

Grundstückverkauf. ca. 950 qm großes Grundstück, evtl. für Doppelhaus geeignet, in ruhiger Lage von Mümpach zu verkaufen. — Angebote unter Nr. 22495 an die „Badische Presse“.

Zu verkaufen: 1 Motorradabnehmer für Schw. Motor, mit Zahn, Schraubtrieb u. Lenker, 35 Mk., 1 Leichtmotor „Phantom“, 35 Mk., 1 Schwachstromantrieb, 40 Mk., 1 Schwachstrom, 10 Mk., 1 Wählrad, 55 Mk., 1 Kartoffel (Epping, Schw.). 3. 2. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Pianos. erste Qualitäten, in jeder Ausführung bei Ph. Hollenstein Sohn 21, Kettentr. 21, Karlsruhe, Bad. Pr. Preis. Zahlungszielsetzung.

Pfannkuch Ein Waggon vollfetter Schweizerkäse selbstausgefuchte großgelochte Ware 1 Pfd. 1.85 | 1/2 Pfd. 48 Pfg. Edamer 30 Prozent 1 Pfd. 1.35 | 1/2 Pfd. 35 Pfg. Vollefetter Münsterkäse 1 Pfd. 1.15 | 1/2 Pfd. 30 Pfg. Handkäse 10 Stück 30 Pfg. 60 Stück Inhalt 1 Pfd. 1.75 Scher Schweizer Emmentaler ohne Rinde ungeteilt 250 gr netto 1 Pfd. 1.30 geteilt 250 gr netto 1 Pfd. 1.50 Portion 25 Pfg. Pfannkuch

Mercedes-Schreibmaschine und andere billig. 2007 Friedrichrieb 26 Bernsrieder 3978. Rundfunkgerät 4 Hören für alle Stellen zu verkaufen. Preis 120.-. Ang. unt. 22569 an die Badische Presse. Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Ang. unt. 22569 an die Badische Presse. Kinderwagen bereits neu, zu verkaufen. Preis 120.-. Ang. unt. 22569 an die Badische Presse. Kinderwagen gut erhalt. billig zu verkaufen. Preis 120.-. Ang. unt. 22569 an die Badische Presse.